

Donald Judd

Salzburg Villa Kast
24. Juli—28. August 2021



Thaddaeus Ropac

London Paris Salzburg Seoul

Donald Judd

Galerie Thaddaeus Ropac Salzburg
24. Juli—28. August 2021
Eröffnung: Samstag 24. Juli 11:00—13:00 Uhr

Mirabellplatz 2, 5020 Salzburg
ropac.net

Die Ausstellung *DONALD JUDD* in der Galerie Thaddaeus Ropac Salzburg präsentiert Arbeiten aus den Jahren 1977—1991, ein Zeitraum, in dem die Werke des Künstlers von jenen Grundprinzipien bestimmt wurden, die seine künstlerische Vision definiert hatten. Die Ausstellung gewährt Einblicke in die Vielfalt des formalen und materiellen Repertoires von Donald Judd und offenbart dabei das unverwechselbare visuelle Vokabular des Künstlers, das durch den bewussten Einsatz mathematischer Proportionen charakterisiert ist. Die Ausstellung umfasst Arbeiten aus Sperrholz, bemaltem Holz, Plexiglas und Aluminium – Materialien, anhand derer Judd die Beziehung zwischen Form und Farbe thematisierte. Noch nie zuvor ausgestellte Werke werden neben Judds wegweisenden Bodenarbeiten gezeigt, die ein zentrales Element seines Werkkomplexes darstellen. Das früheste Beispiel dieser Art von kadmiumroter Bodenarbeit wurde in Judds erster Einzelausstellung in der Green Gallery, New York (1963—64) gezeigt und ist heute Teil der Sammlung des Hirshhorn Museum and Sculpture Garden in Washington, D.C.

Während der 1980er und frühen 1990er Jahre wurde das Werk von Donald Judd weitgehend in Europa konzipiert und ausgestellt. In dieser Zeit lebte Judd in der Schweiz und begann seine Zusammenarbeit mit Schweizer Manufakturen, die zu neuen künstlerischen Entwicklungen, wie etwa mehrfarbigen Wandobjekten aus Aluminium führte. „Überschwänglichkeit ist nicht, oder war nicht, das Wort, das einem im Zusammenhang mit Donald Judd in den Sinn kommt [...] aber sein jüngstes Werk macht diese beschwingte Verspieltheit so offensichtlich wie seinen Intellekt“, bemerkte der Kunstkritiker Larry Berryman in seiner Beschreibung von Judds Werk der 1980er Jahre (*Arts Review*, 14. März 1986). Es folgte eine Reihe von Ausstellungen in Galerien und Institutionen in ganz Europa, darunter eine große Retrospektive im Jahr 1987, die vom Van Abbemuseum, Eindhoven, organisiert wurde und in die Städtische Kunsthalle, Düsseldorf, das Musée d'Art Moderne de Paris, die Fundació Joan Miró, Barcelona, und das Castello di Rivoli, Turin, wanderte.

Zu den Höhepunkten der Ausstellung zählen drei Bodenarbeiten aus Sperrholz – eine mit einer unbemalten Sperrholzoberfläche und zwei, die in der für Judd charakteristischen Farbe, hellem Kadmiumrot, bemalt sind. Die Höhe ist die jeweils kleinste Dimension des rechteckigen Kubus, dessen Form damit robust und reglos wirkt. In die obere Außenfläche ist in jede der Arbeiten eine unterschiedlich gestaltete Aluminiumintarsie eingelassen. Mit seinen freistehenden Bodenarbeiten aus Holz hatte sich Judd früh von der Wand und damit vom Bildartigen befreit. Er kehrte wiederholt zu Formen zurück, die er bereits zu Beginn seiner Karriere eingesetzt hatte und ab 1989 konzipierte er eine neue Gruppe rechteckiger Bodenobjekte, aus der die drei Arbeiten in der Ausstellung stammen. Die aus Douglasien-Sperrholz gefertigten Objekte sind entweder in hellem kadmiumrot bemalt oder naturbelassen. Während jeder Kubus über einen halbrunden Einschnitt verfügt, der über die gesamte Länge der oberen Fläche verläuft, sind die eingelassenen Aluminiumrohre oder Zylinder einzigartig und heben damit jede Arbeit von den anderen in der Gruppe ab.

Zwei dieser Arbeiten – eine naturbelassene mit einem dünnwandigen Rohr sowie eine kadmiumrote mit einer massiven Zylinderintarsie – sind dauerhaft in Judds Ranch Office in Marfa, Texas, installiert und unterstreichen damit die Bedeutung, die diese spezielle Werkgruppe für den Künstler hatte. Eine weitere kadmiumrote Arbeit ist heute Teil der Sammlung des Louisiana Museum of Modern Art in Humlebaek, Dänemark.

Direkt auf dem Boden platziert, auf Höhe des Betrachters, eliminieren die Sperrholzarbeiten jede faktische oder konzeptionelle Abgrenzung zu ihrer Umgebung. Das Kadmiumrot unterstreicht Judds bewussten Einsatz von Farbe, die er als etwas Physisches oder als konkrete formale Entität betrachtete. Indem es die Kanten und die Struktur der Oberflächen definiert, vermittelt das Kadmiumrot die Form von Objekten präziser als dunklere Farbtöne. Gleichzeitig verleiht die leuchtende Farbe den Werken eine eindringliche visuelle Präsenz im Raum. Judd hatte seit 1961 Holz in hellem Kadmiumrot gestrichen und bemerkte 1971 in einem Interview: „Ich schätze die Farbe und die Qualität von hellem Kadmiumrot. Und dann dachte ich auch, daß sie diese für ein Objekt wichtige helle Wertigkeit besitzt. Wenn man ein Objekt schwarz oder in irgendeiner anderen dunkelen [sic] Farbe bemalt, lassen sich seine Kanten nicht mehr präzise bestimmen. Bemalt man es in Weiß, erscheint es klein und reduziert. Und Rot, anders auch als ein Grauton in gleicher Abstufung, erscheint mir als die einzige Farbe die das Objekt präzise definiert und seine Kanten und Ecken deutlich hervortreten lässt.“

Im Gegensatz dazu zeichnet sich die unbemalte Bodenarbeit durch die Moiré-Muster des Douglasien-Sperrholzes aus, die der Oberfläche einen taktilen Charakter verleihen. Der Verzicht auf Farbe erlaubt es dem Betrachter das Material zu identifizieren, wodurch das Kunstwerk weiter in den Bereich der realen Objekte gerückt wird. Der natürliche Farbton des Sperrholzes muss dennoch als eigenständige Farbe verstanden werden. Judd beschrieb diese Wechselbeziehung zwischen Material und Farbton wie folgt: „Ich finde es nicht gut, wenn man meint, schlichtes Sperrholz oder bloßer Beton oder bloßes Metall besäßen keine Farbe. Also für mich sind das Farben.“ Er setzte fort: „Aber es ist am besten, alles... alles als Farbe zu betrachten.“ Judds sehr bewusste Einsatz von Farbe – oder deren Abwesenheit – wird durch den Vergleich der bemalten und unbemalten Werke in der Ausstellung umso deutlicher.

Zwei mit farbigem Plexiglas hinterlegte Wandobjekte aus farblos eloxiertem Aluminium erinnern an Judds charakteristisches Format der vertikalen *stacks*. Doch die horizontal ausgerichteten, offenen Boxen und die darin befindlichen Komponenten sind nach anderen Parametern konzipiert. Anstelle einer geschlossenen Form, die aus der Wand herausragt, sind die Arbeiten frontal ausgerichtet und erlauben dem Betrachter, in die Einheiten hineinzublicken. Für Judd war die Offenheit seiner Objekte nicht nur ein technischer Aspekt, sondern integraler Bestandteil seines Werkkonzepts. Das Zusammenspiel von Licht und den unterschiedlichen Materialien – eine polierte Plexiglasoberfläche gegen mattes Aluminium – unterstreicht die Dreidimensionalität des Objekts und erzeugt eine besonders vielschichtige Wahrnehmungserfahrung.

Das früheste Werk der Ausstellung, ein Wandobjekt aus Sperrholz von 1977, ist zum ersten Mal ausgestellt. Die Arbeiten aus dieser Gruppe werden auch als *meter boxes* bezeichnet, da sie genau 100 x 50 x 50cm messen. Judds erste dreidimensionale Arbeiten waren aus Holz gefertigt, und er bevorzugte dieses Material aufgrund seiner Festigkeit und hohen Stabilität, die eine große Präzision ermöglicht. Auch in diesem Fall wird die Maserung des Holzes zu einem integralen Bestandteil der Oberfläche, ganz im Sinne von Judds Überzeugung, dass Kunstwerke Illusion vermeiden sollten. Nachdem er sich ab Mitte der 1960er Jahre intensiv mit der Verwendung von Metall auseinandergesetzt hatte, kehrte Judd 1972 zum Material Sperrholz zurück, wobei seine Vorliebe der Douglasie galt.

Judd bevorzugte eine von industriellen Prozessen entlehnte Produktionsweise und etablierte die Herstellung seiner Kunstwerke als Kooperation zwischen ihm und technischen Experten. Während seiner gesamten künstlerischen Laufbahn vertraute er die Herstellung seiner hochpräzisen Objekte spezialisierten Manufakturen an. Dazu gehörten Lehni AG und Alu Menziken in der Schweiz, die in New York ansässigen Bernstein Brothers für Metallarbeiten sowie Peter Ballantine, Judds wichtigster Fachmann für Sperrholzarbeiten. In den späten 1980er Jahren gründete er in der Nähe seines Ateliers in Marfa, Texas, eine Werkstatt, die es ihm ermöglichte, die Möglichkeiten der Cor-ten-Produktion weiter zu erforschen.

Die spezialisierten Herstellungsprozesse und Handwerkskunst erlaubten es Judd, die Grenzen der verschiedenen Materialien kontinuierlich auszuloten. In den frühen 1990er Jahren entwarf er eine Schablone, durch die Aluminium extrudiert und dann eloxiert wurde. Das Ergebnis war eine Serie von 12 verschiedenfarbigen Objekten, wovon drei in der Ausstellung präsentiert werden – in Gelb, Türkis und Schwarz-Grün (alle 1991). Diese Arbeiten verdeutlichen Judds fortwährende Auseinandersetzung mit den Grundprinzipien von Raum und Form. Die Farbigkeit der Objekte steht dabei besonders im Fokus, wobei die akribische geometrische Konstruktion dennoch die Reinheit des Materials hervorhebt.

Donald Judd war stets bestrebt, eine Kunstform zu schaffen, die ohne von außen herangetragene Bedeutung oder Symbolik auskommt. Er versuchte jegliche Fiktionalität der Werke zu vermeiden und das Werk für sich selbst stehen und wirken zu lassen. Seine Arbeitsweise war dabei von dem Gleichgewicht zwischen Kontinuität und Variation, Beständigkeit und Veränderung geprägt. Judd beschäftigte sich intensiv mit der fundamentalen Art und Weise, wie wir nicht nur Kunst, sondern letztlich auch die Welt um uns herum erleben.

Judd hat eine umfangreiche Ausstellungshistorie in Österreich, mit Einzelausstellungen in Wien (Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig, 1977; MAK, Österreichisches Museum für angewandte Kunst in 1991 und 1994—95), Innsbruck (Galerie im Taxispalais, 1974) und Bregenz (Kunsthaus Bregenz, 2000—01). Seine Arbeiten wurden in den Vereinigten Staaten, Europa und Asien ausgestellt und befinden sich weltweit in Museumssammlungen. Zuletzt fand 2020 eine große Retrospektive im Museum of Modern Art, New York, statt.

Pressekontakt

Dr. Patricia Schmiedlechner
patricia.schmiedlechner@ropac.net
T +43 662 881393 10